

Bekanntmachung.

Die öffentliche Vorladung des aus Auerbach gebürtigen, zuletzt in Pöbla bei Schwarzenberg wohnhaften Webergesellen und Ziegelstreichers Christian Wilhelm Lohse zum persönlichen Erscheinen an hiesiger Amtsstelle behufs seiner Vernehmung wird hierdurch mit dem an alle Polizeibehörden und Polizeiorgane gerichteten Ersuchen **ernuert**, Lohsen im Betretungsfalle auf diese Vorladung aufmerksam zu machen und von seinem Aufenthaltsorte **Rathricht** anher zu geben.

Königl. Gerichtsamt Eibenstod,

am 22. Juni 1874.
Landrod.

Läuber, Rfdr.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Berlin. Es scheint als ob zu der einen deutschen Kanonenboot-Flotille auf dem Rheine noch eine zweite derartige Flotille auf dem Bodensee hinzutreten dürfte. Süddeutscherseits wird die Errichtung derselben dringend befürwortet. Als Zweck findet sich die Beherrschung der Bodensee-Gürtelbahn, wie noch mehrerer anderer Bahnen angegeben. Als Stationsort dieser Boote ist die Insel Meinau in Aussicht genommen, welche dann mit einigen Befestigungen versehen werden müßte. Uebrigens ist Oesterreich Deutschland mit dem Bau von Flusskanonenbooten zur Beherrschung auch des oberen Donaulaufes noch vorangegangen und befinden sich dort gegenwärtig vier solcher Fahrzeuge fertig gestellt.

— Anlässlich der kürzlich beendigten Sommerinspektionen der preussischen Armee ergeht sich der Berliner Korrespondent des Londoner „Daily Telegraph“ in folgenden Betrachtungen: Einheimische und ausländische kompetente Richter theilen die Ueberzeugung, daß die preussische Armee keiner Zeit sich in solch' schlagfertigen Zustande befunden, wie dies heute der Fall ist. Es kann kein Zweifel darüber herrschen, daß der Zustand der übrigen Armee dem der Garde um Nichts nachsteht. Niemals hat die Welt eine Armee gesehen, wie diejenige, mit welcher Deutschland sich versorgt, um, mit Feldmarschall Moltke zu sprechen, den „Frieden zu befehlen.“ Die ersten militärischen Autoritäten sind der festen Ueberzeugung, daß die gigantische Offensiv- und Defensiv-Macht, über welche das deutsche Kriegsdepartement verfügt, genügen würde, um zwei beliebigen europäischen Armeen erfolgreich die Spitze bieten zu können. Es ist dies nicht allein, weil die Armee das Maximum physischer Kraft, Disziplin und vortrefflicher Bewaffnung erreicht hat, sondern auch weil das Vaterland so glücklich ist, 7 oder 8 Generale von besonders hervorragender Begabung und überdies 50 bis 60 weitere Führer zu besitzen, die vollkommen im Stande sind, größere und unabhängige Kommandos zu übernehmen und einen Feldzug, so groß er auch sein möge, zu einem glücklichen Ausgange zu bringen. Ueberdies ist die Armee von Offizieren befehligt, von denen fastlich behauptet werden kann, daß Jeder im Stande ist, den Posten seines unmittelbaren Vorgesetzten auszufüllen. Ueberhaupt übertrifft das preussische Offizierkorps in militärischer Beziehung die Offizierkorps Oesterreichs, Frankreichs, Oesterreichs oder Italiens in nicht geringerem Maße als es Moltke, Werder, Blumenthal, Goeben, Stiehl oder Stosch mit 6 anderen nicht deutschen Heerführern verglichen, thun; oder wie es das Mauser-Gewehr und die Krupp'sche Kanonen mit dem harmlosen alten Gewehr oder der ungezogenen Vorderlader-Kanone verglichen, thun. Kurz es ist eine Thatsache, daß die deutsche Armee, welche in den Jahren 1870—71 die Bewunderung der Welt errungen, seit der Beendigung des französischen Feldzuges so wichtige Verbesserungen erfahren hat, daß man sie heute als mindestens doppelt so leistungsfähig zu betrachten hat, als sie vor 3 Jahren gewesen ist. — Die geschäftige Zeit des deutschen Militärs ist die Friedenszeit und die zu bewältigende Arbeit ist oft wahrhaft erdrückend, die Ferien für ihn — und welche Ferien — beginnen mit der Kriegserklärung. Kommen November wird die deutsche Armee auf dem vollen Friedensfuße (401,657 Mann) stehen, den der Reichstag gebilligt, das heißt in 10 Jahren über eine Armee von 1,500,000 bis 1,600,000 Mann mit 350,000 Pferden und 3000 Feldstücken verfügen. Für „Friedensliebende“ mag es erfreulich sein zu denken, daß die „Revanche“ auf unbestimmte Zeit verschoben werden dürfte. Es liegt auch nicht die geringste Wahrscheinlichkeit vor, daß Frankreich vor 25 Jahren (mit Aussicht auf Erfolg) an einen Krieg mit Deutschland denken könne.

— Aus der „Predigt“, welche Bischof Ketteler bei Gelegenheit eines Ausfluges des Mainzer Katholikenvereins nach der Rochuskapelle bei Bingen hielt — nebenbei bemerkt, war die „Predigt“ so politisch, daß der Bischof seine Bravo rufenden Zuhörer speziell darauf aufmerksam machen mußte, daß er „predige“ — ist das interessante Diktum Ketteler's zu erwähnen, der Rhein sei nicht ein deutscher, sondern ein katholischer Strom. Auf derselben Höhe der Anschauung bewegte sich Medoctor Gremer von der „Germania“, welcher ein „katholisches Reichsministerium“ verlangte und seine Zuhörer auf die Zeit vertröstete, wo es im Reichs-

tage nur noch eine Centrumsfraktion geben und die ganze übrige „Bande“ den Platz geräumt haben werde.

Fulda, 25. Juni. Die Verhandlungen der gestrigen ersten Konferenz der Bischöfe und der Vertreter von Bischofsitzen hatten, dem Vernehmen nach, die neuen seit dem Mai v. J. erlassenen kirchlich-politischen Gesetze zum Gegenstand. Beim Beginn der Verhandlung war beschlossen worden, daß vor der Hand über die Verhandlungen und deren Verlauf das strengste Stillschweigen beobachtet werden solle.

Frankreich.

— In den Provinzialblättern spukt die bonapartistische Verschwörung fort; das „Journal d'Angers“ erhält von Herrn Janvier de la Motte, dem famosen Ex-Präfekten der Eure, folgendes Schreiben: La Baronnière bei Chateauf sur Sarthe (Maine-et-Loire), den 20. Juni 1874. Werther Herr Ribeyre! Seitdem Sie im Journal d'Angers angezeigt haben, daß ich für alle Einwohner des Departements Maine-et-Loire, die mich darum angehen würden, eine Photographie Seiner Hoheit des kaiserlichen Prinzen zur Verfügung halte, gehen mir so zahlreiche Briefe und Bestellungen zu, daß es mir unmöglich ist, alle Welt gleichzeitig zufrieden zu stellen. Seit vierzehn Tagen habe ich mehr als 7000 solche Photographien versandt und vertheilt. Das macht mir zu viel Freude, als daß ich mich darüber beklagen sollte; ich sage es nur zur Beruhigung derjenigen, welche auf ihr Gesuch noch keinen Bescheid erhalten haben. Ich werde Jedem, der sich an mich wendet, spätestens acht Tage nach Empfang seines Briefes antworten. Der Andrang nimmt noch immer zu; die Landwirthe und ihre Arbeiter, Alle, die von ihrer Hände Werk leben, verlangen den Appell an das Volk und warten mit Ungeduld auf diese Gelegenheit, ihrem Bedauern um das Geschehene und zugleich ihren Hoffnungen für die Zukunft Ausdruck zu geben. Genehmigen Sie u. s. w. Louis Janvier de la Motte.

Sächsische Nachrichten.

Bon der Elbe, 24. Juni. Die diesmaligen Berathungen unserer evangelischen Landesynode athmeten einen Geist der Ruhe und der Verhältnißlichkeit, wie er eigentlich von keiner Seite erwartet wurde. Die Regierungsvorlagen betreffs der Beaufsichtigung des Religionsunterrichtes in den Volksschulen und betreffs der Einführung des Bibelauszuges werden in einer, nach Lage der Sache wünschenswerthen Weise erledigt. Denn selbst die Ablehnung der letzteren muß freisinniger Anschauung genügen, wenn in Betracht gezogen wird, daß ein mangelhafter, vielleicht nur der strengkirchlichen Richtung entsprechender Bibelauszug den Unterricht des Lehrers mehr beschränkt, als wie die freie Verfügung über die ganze Bibel. Ueberhaupt ist ja die Entwicklung unsers Schulwesens, trotz aller sich verjüngenden Schulgesetze, oder gerade deswegen, als noch in der Entwicklung zu betrachten und ist das bei uns in Sachsen, wie in Preußen und anders im deutschen Reiche. Nachdem Kultus- und Unterrichtsminister Dr. Falk in Preußen die Stiehl'schen Schulregulative des Herrn von Mähler beseitigt, hat er die Volksschule vollständig auf die Bahn der Reform hinüber geleitet. Aber hier wie dort fehlen auch mitunter die Schulmänner, welche ein volles Verständniß den Reformen entgegenbringen und in selbständiger Weise sie entwickeln. Ob das Schulwesen als solches mit der Reichseinwirkung gewinnen würde, läßt sich bezweifeln, da es in erster Linie Gemeindeangelegenheit ist und bleiben muß, aber ein Nutzen könnte ihr jedenfalls dadurch erwachsen, daß Länder wie Mecklenburg, wegen ihrer mangelhaften Schuleinrichtungen, dem allgemeinen Reichsurtheile verfielen.

Vermischte Nachrichten.

— [Explosion eines kleinen Ballons.] Wie gefährlich diese kleinen rothen, mit Gasluft gefüllten Ballons sind und wie vorsichtig mit dergleichen Spielwerk umgegangen werden muß, beweist folgender vor noch nicht zu langer Zeit im Kastanien-Waldchen zu Berlin vorgekommener Unglücksfall. Ein Vater hatte seinem Söhnchen so eben einen solchen Ballon gekauft und war im Begriff, die Schnur, an welcher derselbe befestigt war, dem Knaben um einen Knopf zu wickeln, als er mit der brennenden Cigarre dem Ballon zu nahe kommt, dieser sofort explodirt und ihm das Gesicht vollständig verbrannt wird. Dieser Vorfall hatte natürlicherweise eine bedeutende Menschenmasse herbeigelockt. Bei diesen mit Wasserstoffgas gefüllten Ballons kann allerdings nur durch Berührung mit Feuer eine Explosion vorkommen, in-